

Vorbild sein für Jugendliche

Der Polizeischüler und Spitzensportler Karim Mabrouk ist „Kickbox-Champion“. Er wurde 2016 zum „Österreicher des Jahres“ gekürt; und er wollte schon als Kind Polizist werden.

Karim Mabrouk ist Wiener mit ägyptischen Wurzeln. Karim Mabrouk ist mehrfacher österreichischer Staatsmeister. Er ist Intercontinental Champion in den Disziplinen K1 und Full Contact und World-Cup-Sieger 2018. „K“ steht für „Kakutogi-Kickboxen“. Kakutogi wie Karate, Kung-Fu, Kempo und Kickboxen – von allem etwas. Karim Mabrouk war „Co-Founder“ einer Initiative, die sich gegen die Radikalisierung von Kindern und Jugendlichen einsetzt. Und Karim Mabrouk ist seit 1. Oktober 2018 Polizeischüler und gehört dem Spitzensportkader des Bundesministeriums für Inneres an.

Karim Mabrouk kommt 1993 in Wien zur Welt, wächst in Floridsdorf auf, zweisprachig. Er ist stolz auf seine ägyptischen Wurzeln und darauf, zwei Nationalitäten präsentieren zu dürfen. Zum Kickboxen sei er gekommen, weil ihn Kampfsport schon als Kind interessiert habe. „Ich habe zwar mit Fußball angefangen, aber Filme wie die Rocky-Serie mit Sylvester Stallone haben mich beeindruckt, dann habe ich mit 14 Jahren mit dem ersten Kickbox-Training begonnen“, sagt er. Trainer der ersten Stunde ist Franz Haberl, ein Kampfsportler mit jahrzehntelanger Erfahrung. Trainingsort ist das Kampfsportcenter „Tosan“ in der Taborstraße in Wien.. 600 Quadratmeter groß mit zwei Trainingsräumen, Kraftkammer, Cardibereich und Sauna.

„Karim ist ein Sportler, der das Herz am richtigen Fleck trägt und die richtige Einstellung zum Sport hat“, sagt Haberl. „Ich stelle gerne einen Vergleich mit Thomas Muster her. Es hat vielleicht andere Tennisspieler gegeben, die talentierter als er waren, aber kaum ein anderer hatte diesen

Ehrgeiz und Willen, es bis an die Spitze zu bringen.“ Ähnlich sei es bei Karim, sagt er. „Karim ist sehr talentiert, keine Frage, aber der Grund warum er da steht, wo er heute steht, sind seine Einstellung zum Sport, sein ‚Biss‘, sein Durchhaltevermögen und sein Ehrgeiz.“

Diese Mischung machte sich bezahlt. Drei Jahre später, Karim Mabrouk ist 17 Jahre alt, gewinnt er die ersten Kämpfe bei den Staatsmeisterschaften. Zu den größten Erfolgen im Juniorenbereich zählen der Gewinn der Bronzemedaille bei den Europameisterschaften, der zweite Platz beim World Cup und der Sieg beim German Open. Seine größten Erfolge im Profibereich sind der Titel des „Intercontinental Champion“ und der World-Cup-Sieg 2018. Österreicher des Jahres. 2016 wurde Karim Mabrouk mit Alexander Karakas, dem Gründer der Initiative „Not in God's Name“, zum „Österreicher des Jahres“ gewählt. Die Initiative erhielt im selben Jahr den „Karl-Blecha-Preis“ des ASKÖ WAT Wien (Wiener Arbeiter Turn- und Sportverband) und 2017 den „Integrationspreis Sport“ des Österreichischen Integrationsfonds.

Arbeit mit Jugendlichen. Bei dieser Initiative wird mit Hilfe von Kampfsportlern versucht, Kindern und Jugendlichen ein Vorbild aus der eigenen

Community zu geben. Sportler besuchen Schulen, gehen in Parkanlagen oder leiten Trainings, um Jugendlichen eine Perspektive zu geben.

Karim Mabrouk war der erste Sportler, der dies mit Jugendlichen machte. Er ist Mitbegründer der Initiative „Not in God's Name“. „Ich möchte Kinder und Jugendliche verschiedener Religionen und unterschiedlicher Nationalitäten motivieren und ihnen Tipps fürs Leben geben“, sagt er. „Ich liebe es, mit Kindern zu arbeiten. Ich sehe mich in vielen Jugendlichen und möchte ihnen dasselbe in Österreich ermöglichen, das mir ermöglicht wurde.“ Jugendliche seien der wichtigste Teil einer Gesellschaft, betont er. „Deshalb habe ich damals alles versucht, sie zu unterstützen und ihnen zu helfen.“

Heute sei dies aus Zeitmangel nicht mehr möglich, sagt der Polizeispitzen-sportler. „Mit Polizeischule, Trainings und Wettkämpfen fehlt mir leider die Zeit dafür. Aber es war lange Zeit ein sehr wichtiger Teil von mir.“

Gemeinsamkeiten von Sport und Polizei. „Der Beruf des Polizisten war für mich immer schon ein Kindheitstraum“, sagt er. Er sehe da viele Überschneidungen. „Es gibt viele Dinge, die sowohl als Polizist als auch als Sportler sehr wichtig sind. Ich denke an Gemeinsamkeiten wie Disziplin oder Ausdauer, aber auch daran, dass man sowohl körperlich als auch geistig immer fit sein sollte.“ Wirklich perfekt habe es die Möglichkeit gemacht, diesen Kindheitstraum mit dem Sport verbinden zu können, betont er. Und da sei das Modell der Spitzensportförderung im Innenministerium wirklich großartig. Es unterstütze Spitzensportlerinnen und -sportler bei der Ausübung des Sports und biete zeitgleich die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen.

Spitzensportförderung hat im Innenressort eine lange Tradition, und ist als duales Förderungssystem aufgebaut“, sagt Günther Marek, Leiter der Gruppe I/C (Öffentlichkeitsarbeit, Gesundheit, Psychologie, Sport) im Bundesministerium für Inneres. Was bedeutet, dass die sportliche und berufliche Karriere perfekt aufeinander abgestimmt werden kann.“